



DAV

DEUTSCHE  
AKTUARVEREINIGUNG e.V.

P R E S S E P A P I E R

Berlin, 26. April 2007

**ZUM WERKSTATTGESPRÄCH DER DAV FÜR JOURNALISTEN /  
THEMA: STERBETAFELN**

**Die Deutschen leben immer länger – DAV sieht Trend zu steigender  
Lebenserwartung ungebrochen**

Die Sterbetafeln des Statistischen Bundesamtes, der Lebensversicherer, der Krankenversicherer und im Bereich der betrieblichen Altersvorsorge sind unterschiedlich. Eins aber haben sie alle gemeinsam: Der Trend zur Verlängerung der Lebenszeit der Menschen in Deutschland ist ungebrochen. Schön für die Menschen, teuer und nicht unproblematisch für die staatlichen sozialen Sicherungssysteme und die Versicherungsunternehmen und deren Kunden.

Während die Aktuare in den privaten Versicherungssystemen diese Dynamik mit Hilfe der von ihnen verwendeten Sterbetafeln berücksichtigen und damit die Probleme gelöst haben, haben die sozialen Sicherungssysteme des Staates lange Zeit gar nicht und dann unzureichend reagiert. Die Tatsache, dass die Lebenserwartung in Deutschland sich in immer schnellerem Tempo erhöht, wurde ignoriert. Bis heute sind in einigen Bereichen immer noch keine ausreichenden Vorkehrungen getroffen worden. Dies gilt vor allem für die Kranken- und Pflegeversicherung. Hier gibt es großen Handlungsbedarf. Bei der Erarbeitung solider Lösungen ist die DAV selbstverständlich gerne bereit, ihren Sachverstand und ihre Erfahrungen einzubringen.

**Die wichtigsten Schlussfolgerungen der aktuellen Untersuchungen der DAV zu  
den verschiedenen Sterbetafeln im Einzelnen:**

- Nach der Sterbetafel des Statistischen Bundesamtes ging die Sterblichkeit der 65-jährigen innerhalb von 10 Jahren für Männer um 29 % und für Frauen um 28 % zurück, in den letzten 20 Jahren ist insgesamt ein Rückgang der Sterblichkeiten um ca. 50 % zu verzeichnen.
- Angesichts dieser Dynamik ist es bei Prognosen notwendig, diesen Trend richtig abzuschätzen. Bei einer Unterschätzung entstehen Fehlbeträge, für die die nächste Generation einspringen muss; bei Überschätzung sind die Beiträge zu hoch angesetzt bzw. die für Rentner garantierten Renten zu niedrig bemessen.

- Die gesetzliche Rentenversicherung hat die zunehmende Rasanz bei der Sterblichkeitsentwicklung jahrzehntelang nicht zur Kenntnis genommen. Erst in den 90er Jahren erfolgten zögerliche Schritte. In der Lebensversicherung und in der betrieblichen Altersversorgung dagegen wurden die Kalkulationen regelmäßig angepasst – wegen der unvorhersehbaren Beschleunigung in den letzten zwanzig Jahren wurden sogar mehrfache Aktualisierungen der verwendeten Sterbetafeln durchgeführt.
- In privaten Versicherungssystemen wie zum Beispiel der betrieblichen Altersversorgung gibt es wegen der zu kleinen veränderlichen Bestände keine eigenen Statistiken zu Langfristuntersuchungen. Hier ist das aktuarielle Know-how gefragt, um auf der Basis von Bevölkerungsstatistiken, Volkszählungen und Sterbetafeln des Statistischen Bundesamtes trotzdem zu soliden Ergebnissen zu kommen. Diese Trends werden unter Einschluss bestimmter Vorsichtsüberlegungen ermittelt, damit die Verträge auch langfristig erfüllbar sind.
- Sterbetafeln und Trends in privaten Versicherungssystemen (Lebensversicherung, bAV, Krankenversicherung und Pflegeversicherung) sind deshalb unterschiedlich, weil ein System mit Beitrags- und Rentengarantie wie zum Beispiel die Lebensversicherung eine höhere Sicherheit in der Vorhersage der Sterblichkeitsentwicklung erfordert als ein System mit der Möglichkeit der Beitragsanpassung wie die Krankenversicherung.
- Folgende Sterblichkeitszahlen ergeben sich aus den verschiedenen jeweils aktuellen Sterbetafeln für momentan 65-jährige (Geburtsjahr 1941):

	Frauen	Männer
DAV 2004R	27,8 Jahre	24,0 Jahre
HEUBECK-Richttafeln 2005G	21,8 Jahre	17,7 Jahre
PKV-2007	23,8 Jahre	20,6 Jahre
Sterbetafel des Stat. Bundesamtes 2003/2005	19,9 Jahre	16,5 Jahre

- Die allgemeine Bevölkerungssterbetafel ist für die privaten Versicherungssysteme nicht geeignet, weil in Versicherungs- oder Versorgungssystemen die Bestände nie denen der Gesamtbevölkerung entsprechen. Außerdem sind die Versicherungs- bzw. Versorgungsbedingungen unterschiedlich. Dies gilt im Einzelnen:
  - für die gesetzliche Rentenversicherung, die keine Beamten, Selbstständigen, Hausfrauen, usw. umfasst,
  - für die bAV, die im Wesentlichen alle gesetzlich Versicherten, aber auch andere Personen bzw. Mitarbeiterstrukturen in den Unternehmen einschließt,
  - die private Lebensversicherung, in der nur die Vertragswilligen und meist die mit höheren Durchschnittseinkommen versichert sind,
  - für die Kranken- und Pflegeversicherung, bei der das Kollektiv der Verträge abschließenden Personen aus vollkommen anderen Gründen als bei der Lebensversicherung zustande kommt.

**Insgesamt sind die Probleme, die aufgrund der raschen Erhöhung der Lebenserwartung der Menschen in den staatlichen und privaten Versicherungssystemen entstehen, für die Aktuare eine lösbare Aufgabe.**

Notwendig ist:

- Die Auswahl der für das System geeigneten Sterbetafel sowie deren laufende Überprüfung.
- Die Auswahl der bestmöglichen Schätzung eines Trends für die nächsten 30 – 50 Jahre.
- Der Einbau vernünftiger Sicherheiten.
- Die rechtzeitige Reaktion auf Veränderungen des Trends.

**Ansprechpartner für die Presse:**

Michael Steinmetz,  
Geschäftsführer Deutsche Aktuarvereinigung e.V.,  
Telefon: 0221 / 91 25 54 12, Fax: 0221 / 91 25 54 44,  
Mail: michael.steinmetz@aktuar.de